

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Wie steht es um die Psyche der nächsten Studierendengeneration?

- Pressemeldung über den „Aktuellen Kinder- und Jugendreport“
- Offener Brief „Kinder brauchen Ressourcen, nicht Restriktionen“
- Gemeinsame Stellungnahme des Bundesverbandes für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (bkj) und des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte (bvkj)
- Offener Brief des Qualitätszirkels der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen OWL
- HSW-Gespräche mit Alexandra Berglez, Fachbeauftragte für Schulpsychologie, und mit Cornelia Exner, Professorin für Klinische Psychologie und Psychotherapie
 - Das STABIEL-Projekt zur Förderung der psychischen Gesundheit von Schüler*innen
 - Problem Based Learning in der Umweltchemie

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Einführung des geschäftsführenden Herausgebers

93

In eigener Sache

Nachruf für Klaus Palandt

95

„Das Hochschulwesen“ begrüßt Olaf Bartz als neues Mitglied im Herausgeberkreis

97

Dokumentation

Pressemeldung über den „Aktuellen Kinder- und Jugendreport“ der DAK-Gesundheit

98

„Initiative Familien e.V.“

Offener Brief: Kinder brauchen Ressourcen, nicht Restriktionen

99

Gemeinsame Stellungnahme des Bundesverbandes für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie (bkj) und des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte (bvkj)

101

Ellen Orbke-Lütke-meier

Offener Brief des Qualitätszirkels der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen OWL (kjp-owl.de)

103

HSW-Gespräche

HSW-Gespräch mit Alexandra Berglez, Fachbeauftragte für Schulpsychologie, Bezirksregierung Detmold

104

HSW-Gespräch mit Cornelia Exner (Universität Leipzig) über den Studiengang für Psychotherapie

110

Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

Wolff-Dietrich Webler

Das Stabiel-Projekt zur Förderung der psychischen Gesundheit von Schüler*innen

114

Basil Thalmann & Gabriel Flepp

Problem Based Learning in der Umweltchemie

116

Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte Fo, HM, ZBS, P-OE und QiW

IV

4 | 2022

Während der diesjährigen Tagung „16. Hochschulforum“ wurde bekannt, dass Dr. Klaus Palandt, MinDirig. a.D., Abteilungsleiter im niedersächsischen Wissenschaftsministerium, verstorben ist. Er war eine bemerkenswerte Erscheinung in der Hochschulpolitik und Wissenschaftsverwaltung, gilt als juristischer geistiger Vater der Stiftungshochschulen in Deutschland und war jahrelang Mitherausgeber der Zeitschrift „Das Hochschulwesen“. Wir widmen ihm einen ausführlichen **Nachruf**.

Seite 95

Zwei geschätzte Kolleginnen haben den Kreis der Mitherausgeber*innen dieser Zeitschrift inzwischen verlassen: Dr. Antje Mansbrügge, Stiftung Innovation in der Hochschullehre, Hamburg und Prof'in Dr. Sandra Buchholz, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung, Hannover. Wir bedauern ihr Ausscheiden und danken ihnen auch von hier aus für ihr Engagement. Die weitere Zusammenarbeit wird vor allem aus der Perspektive der Autorin erfolgen.

Zwei neue Mitglieder werden den **Herausgeberkreis** wieder ergänzen. Das erste Mitglied steht schon fest: Dr. Olaf Bartz, Geschäftsführer der Stiftung Akkreditierung und Mitglied in dessen Vorstand, hat auf die Anfrage, ob er bereit sei, diese Zeitschrift mit herauszugeben, spontan zugesagt. Er wird in dieser Ausgabe vorgestellt. Angesichts der Verantwortung, die die Herausgeber*innen für eine der prominentesten Zeitschriften für Wissenschaft und Hochschule übernehmen,¹ geht es darum, der Leserschaft die breite Kompetenz des Herausgeberkreises zu dokumentieren – als Vertrauensbasis (auch im Hinblick auf die solide, doppelte Begutachtung eingereicherter Beiträge). Aber das nicht allein – es sollen auch die Menschen hinter der fachlichen Kompetenz sichtbar werden, denn für eingereichte Artikel wird nicht nur über Annahme oder Ablehnung entschieden, sondern sie werden (vor allem bei Nachwuchswissenschaftler*innen und Praktiker*innen) auch konstruktiv zur Publikation begleitet.

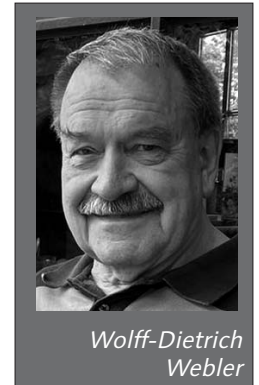
Seite 97

Mangelnde Studierfähigkeit der Erstsemester – obwohl sie die allgemeine Hochschulreife erworben haben? Darüber ist schon viel geschrieben worden. Diese Ausgabe des „Hochschulwesens“ unterscheidet sich von den gewohnten HSW-Ausgaben, weil hier Vorgänge thematisiert werden, die sich deutlich vor dem Studium entwickeln, dann aber in das Studium hineinreichen. Auch die Situation im und nach dem Studium verdient Aufmerksamkeit, denn sie hat sich vermutlich schon länger angebahnt. Verschiedene Ereignisse der letzten Wochen lenken die Aufmerksamkeit auf die psychische Gesundheit berufstätiger Erwachsener, aber vor allem der Jugendlichen und Studierenden. Die Debeka meldet: „Der Anteil psychischer Erkrankungen als Hauptursache für Berufsunfähigkeit schwankt seit Jahren zwischen 40 und 45 Prozent.“ 2021 erreichte er mit 44,9 Prozent einen neuen Spitzenwert.² „Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Anteil der Psyche als Grund, seinem Job nicht mehr nachkommen zu können, im Jahr 2021 um 4,3 Prozentpunkte.“ Zunächst sind das die Gesamtbevölkerung betreffende Werte. Aber auch die Lage der Jugend in Deutschland (14-29 Jahre alt) ist von dieser Belastung stark betroffen, wie spezifischere Daten belegen (s.u.).

Sie hat sich als Folge der Corona-Maßnahmen Besorgnis erregend verschärft und liegt trotz Wiederöffnung der Schulen und Freizeiteinrichtungen immer noch um 10% höher als vor der Pandemie, wie die Copsy-Studie 3 am Klinikum Hamburg-Eppendorf gezeigt hat.³ Nun haben sich kürzlich verschiedene Organisationen der Psychotherapie zu dieser Lage öffentlich geäußert. In dieser Ausgabe soll das Problem aufgegriffen werden, denn aus dieser Bevölkerungsgruppe setzt sich z.T. jetzt schon, z.T. die nächste Generation der Studienanfänger*innen zusammen. Hochschulen und alle für die Studierenden Verantwortlichen müssen sich mehr um die seelische Gesundheit ihrer Studierenden kümmern – auch bei den Entscheidungen über Distanz- oder Präsenzstudium. Das Thema soll gesundheitspolitisch und hochschulpolitisch aufgegriffen werden, nicht inhaltlich mit Beratungsinhalten oder -verfahren. Außerdem geht es in den Texten um die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler, erst in zweiter Linie um Studienanfänger*innen.

Hier wird also dokumentiert: a) die Pressemeldung über den **„Aktuellen Kinder- und Jugendreport“** der **DAK-Gesundheit**; b) der offene Brief der Familien Initiative **„Kinder brauchen Ressourcen, nicht Restriktionen“** und c) der gemeinsame **Brief des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte und des Bundesverbandes der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie** an den Ausschuss für Gesundheit des Deutschen Bundestages sowie d) als Reaktion der **Brief der Psychotherapeutin Ellen Orbke-Lütkeemeier für den Qualitätszirkel der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut*innen OWL (kjp-owl.de)** an diese beiden Bundesverbände. Damit soll auf das Problem in breiterer Dimensionalität aufmerksam gemacht werden. In einem zusammenfassenden Bericht anstelle der Dokumentation würden viele Akzente der Stellungnahmen verlorengehen.

Hingewiesen werden soll auch auf verlässliche Informationen zum Umgang mit Stress in der Schule und der Familie sowie auf Hilfsangebote bei psychischen Belastungen und Erkrankungen. „Hierzu zählt die **webbasierte Plattform „ich bin alles“**, die von der Kinder- und Jugendpsychiatrie des LMU Klinikums München ins Leben gerufen wurde. Das Infoportal informiert leicht zugänglich und kostenfrei darüber, wie Depressionen rechtzeitig



Wolff-Dietrich Webler

¹ Die Zeitschrift „Das Hochschulwesen“ gehört unter mehr als 1000 einschlägigen internationalen Journalen zu den Spitzenzeitschriften im Feld der Hochschulforschung, wie eine einschlägige Befragung von Hochschulforscher*innen im deutschsprachigen Raum gerade ergeben hat.

² PM vom 5.9.2022.

³ „Zwar haben sich das psychische Wohlbefinden und die Lebensqualität der Kinder und Jugendlichen leicht verbessert, jedoch leiden noch immer mehr unter psychischen Auffälligkeiten als vor der Pandemie. Erneut sind vor allem Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien besonders betroffen. Das ist das Ergebnis der dritten Befragungsrunde der Copsy-Studie (Corona und Psyche) des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE).“ <https://www.aerzteblatt.de/archiv/223865/COPSY-Studie-3-Kinder-und-Jugendliche-weiter-psychisch-belastet>

tig erkannt, diagnostiziert und behandelt werden können und wie psychische Gesundheit im Kindes- und Jugendalter gestärkt werden kann.“⁴

Seite 98

Auch an anderer Stelle gibt es Initiativen. Als Beispiele sind hier vorgestellt: a) Die Fortsetzungsserie „Covid-Talk“, entwickelt in Zusammenarbeit mit der Schulpsychologie in der Bezirksregierung Detmold (NRW), wobei die technische Realisierung die Agentur GetPeople („kombinierbare Präsenz-Events und digitale Lösungen“)⁵ kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Es handelt sich um ein frei zugängliches Video-Projekt mit Schülerinnen und Schülern⁶ mit dem Titel: **„Ohne Maske“ – Schüler, Betroffene, Schulpsychologen u. Sozialarbeiter sprechen sich und alles aus** – mit einer Dauer von jeweils über einer Stunde.

Seite 107

b) Die zweite, hier vorgestellte Initiative betrifft das „STABIEL-Projekt“. Nach einem kanadischen Vorbild hat eine Kooperation aus der Andreas-Mohn-Stiftung, der Schulberatungsstelle Bielefeld und des Vereins Psychiatrie-Erfahrener Bielefeld (VPE) das **„STABIEL-Projekt entwickelt (Stigma-Abwehr-Bielefeld), ein Unterrichtsprogramm zur Förderung der psychischen Gesundheit**, das sich an die Schüler*innen der 8. bis 10. Klassen wendet (aber auch für ältere Jahrgänge möglich ist). Es wird hier in der Ausgabe kurz vorgestellt, denn es ist übertragbar. Nicht unerwähnt bleiben sollen auch Initiativen, durch Weiterbildung Beratungslehrer*innen auszubilden, die die Schüler*innen in- und außerhalb des Unterrichts unterstützen können.

Seite 114

Angesichts des hohen Anteils an Studierenden am Altersjahrgang müssen sich die Hochschulen dafür interessieren, wer bei ihnen (u.U. wie belastet) ein Studium beginnt, um sich rechtzeitig auf Betreuungsbedarf einstellen zu können – oder auf mehr. Denn der Anteil hochgradig belasteter Studierender wächst. Wenn Studierende keine Beratung aufsuchen, können sie lange Zeit still leidend verbringen, allenfalls ihrer Umgebung als „seltsam“ bekannt. Die Verläufe münden zum Glück seltener in einen Suizid oder in eine größere Aggression nach außen. Dabei ist nicht nur danach zu fragen, welche Dimensionen das Problem hat und wie eine Prophylaxe aussehen könnte. Es gibt zwei Fragen, die näher geklärt werden müssen: Zunächst die Frage, wie das „System Schule“ mit den gestiegenen psychischen Belastungen der Schülerinnen und Schüler umgeht, die die empirischen Studien der jüngsten Zeit festgestellt haben. Sie kann hier nur skizziert werden; das reicht aber aus, um für das Problem nachhaltig zu sensibilisieren. Dazu hat zwischen *Dr. Alexandra Berglez*, Fachbeauftragte für Schulpsychologie, Bezirksregierung Detmold und *Prof. Dr. Wolff-Dietrich Webler*, Institut für Wissenschafts- und Bildungsforschung Bielefeld ein **HSW-Gespräch** stattgefunden über Prophylaxe und schnelle Hilfen bei psychischen Belastungen von Kindern und Jugendlichen im Zusammenhang mit dem System Schule. Hier wird – auch anhand der Aufgaben von Schulpsycholog*innen und Schulsozialarbeiter*innen – sichtbar, wieviel bereits in den Schulen und für die Schulen geschieht – und wie viel mehr nötig wäre, um den Problemen wirkungsvoll begegnen zu können.

Seite 104

Als zweites – noch hochschulspezifischer – folgen Hinweise darauf, wie die Ausbildung derjenigen aussehen müsste, die hier helfen sollen. An verschiedenen Universitäten sind inzwischen Studiengänge für Psychotherapie eröffnet worden. Über einige Fragen in diesem Zusammenhang haben *Prof. Dr. Cornelia Exner*, Universität Leipzig, Professorin für Klinische Psychologie und Psychotherapie und Leiterin der Psychotherapeutischen Hochschulambulanz, und *Prof. Dr. Wolff-Dietrich Webler*, Leiter des IWBB, ein **HSW-Gespräch** geführt, das hier wiedergegeben ist.

Seite 110

Aber auch die Lehrer*innen-Ausbildung muss darauf reagieren, um die künftigen Kolleg*innen nicht vergleichsweise ahnungslos in den Schulalltag zu entlassen. Dort muss zumindest eine größere Sensibilisierung für das Problem erreicht werden. Dabei ist aber auch davor zu warnen – wie in dem Text von Ellen Orbke – gleich alle unter Verdacht zu stellen, zu pathologisieren und bei Studienbeginn alle einmal durchzuscannen. Trotzdem darf es am Ende von Schießereien oder Messerattacken an Hochschulen (zuletzt an der Uni Heidelberg) nicht heißen, Schlimmes hätte verhindert werden können, wenn rechtzeitig ... Also: Die Dokumentation soll mit ihrer breiteren Veröffentlichung in dieser Zeitschrift dazu beitragen, auf die wachsenden einschlägigen Probleme stärker aufmerksam zu machen. Ihrem Untertitel gemäß („Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik“), geht es auch um die Alltagspraxis in Hochschulen und um die Gestaltung der Rahmenbedingungen – richtet sich also an die Politik.

Schließlich bietet diese Ausgabe Anregungen zur Verbesserung der Lehre mit dem Ziel erfolgreicherem Lernens. *Basilius Thalmann* und *Gabriel Flepp* haben ihre Erfahrungen dargestellt, die sie mit der Erprobung und dem Einsatz motivierender Studienmöglichkeiten an Hochschulen mit Hilfe des **Problem Based Learning am Beispiel der Umweltchemie** gesammelt haben. Die Autoren betonen: „Kernbotschaft dieses Artikels sind Erfahrungen mit dem PBL-Ansatz in einer naturwissenschaftlich ausgerichteten Fachdidaktik.“ Der Artikel offenbart das Reformengagement von Lehrenden und ermutigt andere, über Einsatzmöglichkeiten in ihren Lehrgebieten nachzudenken. Jeder Versuch ist zu begrüßen, das weltweit erfolgreiche didaktische Modell „PBL“ häufiger einzusetzen. Wenn sich bei einer Evaluation der Veranstaltung, in der es eingeführt wurde, eine gemischt positive Reaktion der Studierenden herausstellt, werden hier im 3. Semester eher bisherige Studiendefizite offenbart, als Beweise für eine mangelnde Eignung der Methode gesammelt. Denn die Eignung dieses Ansatzes zur Intensivierung des Lernens ist weltweit umfassend belegt.

Seite 116

Wolff-Dietrich Webler

⁴ <https://www.schulministerium.nrw/herausforderung-unterstuetzung-der-corona-pandemie>, Hinweis auf: <https://www.ich-bin-alles.de/>

⁵ „...als Impulse für den lösungsorientierten Dialog mit Vertreter:innen der Generation Z.“ <https://www.getpeople.de/ueber-uns/>

⁶ Das Video zum Thema Schule/Psychische Störungen: <https://www.youtube.com/watch?v=9E1Ro2ERLWw>

⁷ <https://www.andreas-mohn-stiftung.de/de/projekte/gesundheit-und-soziales/stabiel/>